

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 7 (1893)**

135 (26.7.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-226344](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-226344)

# Norddeutsches Volksblatt.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Inzerate die viergespaltene Seite 10 A bei Wiederholungen Rabatt. Postzeitungsliste Nr. 4767.

Organ für Vertretung der Interessen des werththätigen Volkes.

Abonnement bei Vorauszahlung frei in's Haus: vierteljährlich 2,10 M. für 2 Monate 1,40 „ für 1 Monat 0,70 „ excl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfsstraße Nr. 1.

Inzeratenannahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inzerate werden früher erbeten.

Nr. 135.

Bant, Mittwoch den 26. Juli 1893.

7. Jahrgang.

## Die Freiheit des Proletariats.

Von dem Beginn der antiken Zeit bis in diese Stunde hinein trugen die Menschen das eiserne Joch der Sklaverei. Der einzelne Sklave ist rechtlos, ohne persönliche Freiheit und zudem Eigentum eines anderen Menschen.

Dieser Zustand des Proletariats finden wir im Alterthum z. B. bei den Ägyptern, Babyloniern, Ägyptern u. s. w., sowie bei den klassischen Völkern des antiken Zeitalters, den Griechen und Römern. Diesen gesellschaftlichen Einrichtungen begegnete wir sowohl in dem ost- als in dem weströmischen Staatsleben, deren Zertrümmerung sie überlebte. Die alte Sklaverei erhielt sich in Europa bei den Germanen beispielsweise bis in das 13. Jahrhundert, um dann neuen Formen — der Leibeigenschaft, Hörigkeit und Lohnsklaverei — im Laufe der Jahrhunderte zu weichen. Daneben hat aber die schroffe Form der Sklaverei in Afrika und Asien niemals aufgehört. Und erst vor ganz kurzer Zeit ist Amerika in Nord und Süd für die allgemeine Emanzipation eingetreten. — Trotzdem stimmt freilich der brennendste und überseits Sklavenhandel, der hauptsächlich in den Händen von Orientalen liegt, bis zu diesem Augenblick seinen ganz ungehörten Fortgang.

Nun darf aber nicht vergessen werden, daß Sklaverei auch dann Sklaverei bleibt, wenn sie den Namen wechselt. Es ist also nahezu vollständig gleichgültig für den Proletarier, ob er sich unter das antike, mittelalterliche oder moderne Sklavensjoch zu beugen hat. Und Niemand vermag es, das neugeitliche Joch der Sklaverei fortzuleugnen, das einen ganz furchtbaren Druck auf das moderne Proletariat ausübt.

Was auch Naches sich im Laufe und Wechsel der Zeit geändert, ja verbessert haben, so muß man doch zugeben, daß die Stellung des proletarischen Arbeiters in gewissen Hauptpunkten innerhalb unserer Industrie und Landwirtschaft eine schlimmere geworden ist, als sie selbst die antiken Sklaven gehabt haben. — Heute bilden die Großkapitalisten den souveränen Theil des Volkes und ihrem Befehl und Willen haben sich die Arbeiter gleich Sklaven zu unterwerfen. Man berufe sich doch dem gegenüber nicht auf die angeblichen Freiheiten des Proletariats, die doch zweifellos sehr trügerisch und illusorisch sind. Vorgebildet hat auch der Arbeiter das Recht, seine Meinung frei zu sagen, — in Wirklichkeit ist er an die kapitalistische Kette gelegt, an der seine Willensfreiheit verknüpfert; seine Gedanken und Empfindungen verdirbt er sorgfältig, wenn sie nicht denen seines Unternehmers, des „Arbeitgebers“, genügend entsprechen. Er muß sich beugen, so lange er und seine Familie mit allen Existenzmitteln von dem Unternehmer abhängig sind. — Darum giebt es für die Befreiung der proletarischen Klassen heute kein anderes Ziel, als die Unabhängigkeit.

Schon früher hatten sich die Sklavendhalter und feudalen Gutsherren nach gesetzlichen Bestimmungen, die zu Gunsten der Sklaven und Leibeigenen erlassen waren, zu richten. Was geschieht denn heute nach dieser Richtung so Absonderliches für das geistige und leibliche Gedeihen der Erben der Nation? Vielfach überantworten die weiten Wälder und kaffenden Büden unserer Gehege den Arbeiter hilflos dem Kapitalistenwillkür. Der Kapitalismus selbst hat kein Herz und läßt die Dinge laufen, wie sie mögen.

Und dann, welche Wahl des Geschicks, welche Freiheit bleibt dem Arbeiter unter der jermalmenden Wucht der herrschenden Zustände? — Nahezu keine, kaum eine erhebliche größere als die des antiken Sklaven.

Die Proletarierin nährt mit den gefunden Säften ihres Körpers, mit ihren eigenen Brüsten die Kinder der Reichen und Mächtigen, während die Kinder der Armen aus Mangel an ausreichender Nahrung hinsterben und sterben. Während die heranwachsende proletarische Jugend von dem Kapitalismus barbarisch ausgebeutet wird in überlanger Arbeitszeit, liefert das Proletariat dem Staate in den Steuern die Mittel, für eine ausgezeichnete Bildung der Kinder der Reichen Sorge zu tragen. Während der Arbeiter und die Arbeiterin ihr ganzes Leben daran setzen, ihre Dränger zu bereichern und „Nationalreichthümer“ hervorzubringen, während sie sich in Hunger und Kummer dabei durchschlagen, von einem Tag zum andern, geseinigt von der furchtbaren Ungewißheit ihres Looses und der Sorge um die Zukunft, werden sie früh alt, weil ihre Kräfte in übermäßiger Arbeit und ihre Körper in fortwährender Unterernährung erschöpft sind. Nun wirft man sie aus der Werkstätte hinaus und überläßt sie dem ganzen Elend privater Fürsorge, haaltlicher „Renten“ oder einer Pensionsbezüge, in der kein Feuer am Herd, kein Obdach bei Tage, kein Unterkommen für die Nacht dem furchtbaren

Elend Einhalt thun. — Das sind die Wirkungen der Nachfülle unserer Bourgeoisie, die die Arbeiterklasse rechtlos gemacht und verflaut hat. Der Lohnarbeiter ist der moderne Sklave.

So liegen die Dinge leider einmal für die breiten Massen unseres Volkes in der Wirklichkeit, mit schönen freiheitlichen Redewendungen kommt man darüber gewiß nicht hinweg.

Wo in aller Welt steht eigentlich die Freiheit des Proletariats? Darf man sie auf den großen Dominien, den großen Rittergütern, den ausgedehnten Fideikommissbesitzen, in den großen Werkstätten, den Riesen-Etablissements und kolossalen Fabriken suchen? Gewiß nicht, denn das sind die Bastillen der Arbeit, die Pontons und Bagnos der Arbeiter, die zu Tausenden und Millionen mit der Straffheit des Gefängnisses organisiert und behandelt werden. Dafür sorgen der „Meister“, der Inspektor, der Techniker, der niedere und höhere Bureaubeamte bis zum Direktor, Bekämer und Aufsichtsrath. Jeden dieser kleinen oder großen Despoten hat der moderne Sklave zu beachten und auch zu fürchten. Sie Alle, von Geminilicht angepornt, treiben den Arbeiter an. Sie Alle „theilen“ mit dem Arbeiter, aber so, daß die arbeitenden Volksklassen dabei höchstens die nackte Existenz ermöglichen können.

Dabei ist die herrschende Klasse bemüht, den wahren Kommunismus und Sozialismus den Arbeitern so abschreckend als möglich vorzumalen; wenn man den Herrschenden glaubt, so vernichtet die neue Lehre alle persönliche Freiheit, denn es ist eine Lehre, der alle erdenkliche Dummheiten und Nichtswürdigkeiten wie Ketten anhaften. Danach soll einmal unter der Fahne des Sozialismus nur die Freiheit des Koffers, der Kaserne oder des Zuchthausen vorhanden sein. — Diejenigen, welche solche Unwahrheiten ausprechen, sind dieselben Einfallspinsel ober Schufte, die den Sozialdemokraten die Güterheilung und Weibergemeinschaft als Programmpunkte in die Schuhe schieben möchten. Ein solches Vorgehen ist leicht degreiflich; denn da die angebliche Freiheit und das Privatigentum des Arbeiters in dem Gegenwartsstaat kaum einen Schutz Pulver werth sind, so ist es nötig, den Zukunftsstaat des Sozialismus mit den eifrigsten Farben und Formen im Bourgeoisinteresse zu zeichnen.

In Wahrheit liegen jedoch die Dinge so, daß, wenn wirtschaftliche Gleichheit vorhanden ist, damit für alle Menschen das höchste Maß persönlicher (individueller) Freiheit errungen wird. Denn dann giebt es weder Milliardäre noch Bettellose, weder Millionäre noch Hungerleider, weder Herren noch Knechte. —

Ueber die Reichthümer der Gesamtheit verfügt dann nicht mehr in unbeschränkter Freiheit (Freiheit) eine winzige Minorität, und die Majorität läßt sich dann nicht mehr die Bedingungen aufzwingen, unter denen sie in der Sklaverei zu verbleiben hat. Denn in einer wahrhaft sozialistischen Organisation der Arbeit, unter Benützung der Arbeits- und Produktionsmittel für die Gemeinschaft, kann sich keiner die Unersättlichkeit gestatten, die Freiheit auch nur eines seiner Mitmenschen anzutasten, zu kaufen oder zu verkaufen. — Alle Bürger arbeiten, alle haben Theil an der Vollertrage der Arbeit, alle sind wirtschaftlich gleichgestellt, keiner ist von dem andern abhängig; d. h. also, er genießt die höchste Summe von individueller Freiheit, die denkbar ist. —

Vor unseren Augen geht jetzt eine mächtige gesellschaftliche Wandlung vor sich und daraus klingt es uns lähn entgegen —

Es ruft der Kreuzer Stimme mächtig schon, Das es durch die Paläste dröhnt und gellt: „Der Arbeit Fahne hoch, die Knechtschaft fällt!“

## Politische Rundschau.

Bant, den 25. Juli.

— Dem Bundesrathe ist ein Entwurf von Bestimmungen über die Nachmittagspousen der in Spinnereien beschäftigten jugendlichen Arbeiter zugegangen. Danach darf an Sonntagen sowie an Vorabenden der Festtage die Arbeitszeit der jugendlichen Arbeiter nicht länger als 9 1/2 Stunden und nicht über 5 Uhr Nachmittags dauern und nach der Mittagspause 4 Stunden nicht überschreiten. Auch muß an diesen Tagen den gedachten Arbeitern gestattet werden, das Vesperbrot während der Arbeit einzunehmen. Diese Bestimmungen sollen mit dem Tage der Verkündung in Kraft treten und bis zum 1. April 1903 in Gültigkeit bleiben.

— Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „In Rücksicht auf den in vielen Gegenden Deutschlands herrschenden Mangel an Futter- und Streumitteln waren auf den Eisen-

bahnen mehrerer Bundesstaaten schon vor einiger Zeit für den Binnenverkehr Frachterleichterungen gewährt. Von der preussischen Staatsbahnverwaltung wurde in Anregung gebracht, die zunächst auf den preussischen und obdenburgischen Staatsbahnen sowie den Reichseisenbahnen in Elbst-Lothringen im Binnen- und Wechselverkehr eingeführten weit ermäßigten Ausnahmetarife für Futter- und Streumittel auf alle direkten Verkehrs innerhalb Deutschlands auszuweiten. Dieser vom Reichseisenbahnamt unterstützte, namentlich auch zur Erleichterung des Austausches zwischen den verschiedenen Bezirken geeignete Vorschlag hat bei sämtlichen deutschen Staatsbahnverwaltungen wie auch mit verschwindenden Ausnahmen bei den Privateisenbahnen Annahme gefunden, so daß jene Ausnahmetarife sich nunmehr über das ganze Gebiet des Reichs erstrecken.

— Am Sonntag Nachmittag fand beim Präsidenten des Staatsministeriums, Grafen Guleburg, eine Zusammenkunft statt, an welcher Finanzminister Riquel und Minister v. Bötticher teilnahmen.

— Wer wirklichen Nutzen vom Militarismus hat. Durch den mit zehn Stimmen Majorität erfochtenen „herrlichen Sieg“ in Sachen der neuen Heeresvermehrung müssen in Preußen 1370, in Württemberg 50 und in Bayern 269 Offiziersstellen neu geschaffen werden. Preußen wird dann 17 185, Württemberg 881 und Bayern 2591 Offiziere haben. Die Vermehrung der Offiziersstellen bringt schnelleres Avancement und Freiwerden gutbezahlter Plätze für die Jugend des Adels und der Großbourgeoisie mit sich. Beide Schichten der Bevölkerung haben den weiteren Vortheil, daß die ertragreichen Lieferungen an Ausrüstungsgegenständen und Nahrungsmitteln für das Heer mit dem Wachstum der Armee gleichen Schritt halten muß. Wie sie sich umzulegen werden die Herren Papas der „vornehmen“ Gesellschaft, daß sich die Auskosten für die Unterbringung ihrer Söhne und für eine schnellere Karriere so außerordentlich gehiebert haben. Dank, rufen sie aus sorgenbefreiter Brust, den wackeren Jagatzen zur Militärorlage, daß sie uns diesen Liebesdienst thäten, unseren Jungen ein so angenehmes Fortkommen bereitet. Diese Herren, so schon gelehrt mit den Glücksgütern dieser Erde, haben also den Nutzen und die Annehmlichkeiten von der Militäervermehrung. Das Volk der Arbeit aber muß die „gemeinen“ Leute stellen, die sich zwei Jahre lang bei Rommibrot und oft unwürdiger Behandlung durchwürgen, es muß die Steuern zahlen, damit die Söhne der Vermögenden ihre Offiziersgehälter einstreichen können. Da sage noch einer, daß wir nicht in der besten der Welten leben!

— Die Nachwahl eines Abgeordneten zum Reichstage für den ersten Hamburger Wahlkreis ist nun auf Donnerstag, den 17. August, festgesetzt worden. Von unserer, der sozialdemokratischen Seite kandidirt bekanntlich Hermann Röllenskuhr, während die bürgerlichen Parteien ihren früheren Durchfallkandidaten Laetz und die Antihemiten den Agitator Naab aufgestellt haben. Die Sozialdemokraten und Antihemiten sind schon tüchtig in der Agitation begriffen. Bei der Hauptwahl am 15. Juni erhielten Stimmen: Bebel (Soa.) 16935, Laetz (Wirkm.) 9769, Naab (Antih.) 2431; zerplittert waren 205 Stimmen. Unsere Genossen hoffen zwar nicht, durch rührige und ausgiebige Aufklärungsarbeit ein womöglich noch günstigeres Resultat als das der Hauptwahl zu erzielen.

— Das Geldprozentum kommt im preussischen Dreiklassen-Wahlgesetz nach der neuesten Wahlreform noch mehr zur Geltung, wie bisher. In Bonn gehörten vor dem neuen Steuer- resp. Wahlgesetz 190 der ersten, 591 der zweiten und 3363 der dritten Klasse, gegenwärtig nun 77 der ersten, 385 der zweiten und 9927 der dritten Wählerklasse an. In Dortmund zählte 1891 die erste Klasse 250, die zweite 1541, die dritte 13 401 Wähler, gegenwärtig die erste 20, die zweite 660, die dritte 16 000. In Krefeld gab es im Jahre 1891 373 Wähler der ersten, 1277 der zweiten und 4767 der dritten Klasse, gegenwärtig 143 erster, 1277 zweiter und 7165 dritter Klasse. In Aachen ist die Wählerzahl 1. Klasse von 311 auf 124, die der 2. von 1208 auf 738 gesunken, die der 3. von 5359 auf 8835 gestiegen. Fast sämtliche Staatsbeamte, Richter u. s. w. wählen in der dritten Abtheilung, und nur wenige Geldmänner bilden die erste, und wenige gut situierte Bürger die zweite Abtheilung. Das nennt man Vertretung der Bildung, der Intelligenz! Eine größere Verhöhnung der Bildung ist wohl kaum denkbar, als daß der ärgste Bucherer das 600fache Wahlrecht eines Richters, eines Professors, eines Arbeiters hat, und der rotheste Viehhändler oder Schlachter, dessen Intelligenz nicht viel höher, als die seiner Ochsen ist, als hundertfach geeigneter Ver-

treter des Gemeinwohls angesehen wird, als die ehrenhaftesten und intelligentesten Bürger.

Die Klagen des Zentrums über die Folgen des neuen preussischen Wahlgesetzes mehren sich. Auch in Dortmund ergeben die Wähler für die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen eine ungeheure Verschiebung der Wählerklassen nach oben hin durch die Steuerreform und die von den National Liberalen und Konservativen im preussischen Landtage zu Wege gebrachte Wahlreform.

Den national liberalen wieder männern ist das Verhalten der Polizei im Elsaß noch zu milde. Das klingt nach den Erfahrungen des letzten Wahlkampfes, in dem es an Versammlungs-Verboten und Ersicherungen ebenso wenig fehlte, wie an sonstigen Verfolgungen der Opposition, die sich durch Schließung von Wirtschaften bis zur Vernichtung der bürgerlichen Existenz verhielten, schon recht leitlich.

demokratie in den Reichsländern vernichten kann. Es könnte an Staatsmännern wahrlich nicht fehlen, die bei einem Erlasse kein Rezept alsbald auf das ganze Reich anzuwenden würden.

Ueber die Bewahrung der Sonntagsruhe schreibt in seinem neuen Jahresbericht der Kaufmännische Verein zu Bochum folgendes: Es blieb natürlich nicht aus, daß sich nach Inkrafttreten insbesondere des Sonntagsruhe-Gesetzes mancher Widerspruch von Seiten der tatsächlich oder vermeintlich hiezu geschädigten Geschäftsinhaber geltend machte.

Gegnerische Kampfesweise. Im Informativtheil der Nr. 83. des Allwöchentlichen Kommunalblatt der Stadt Güstrow (Anhalt) befindet sich folgende, die Gegner charakterisierende Aufforderung:

Zur radikalen Ausbreitung der sich hier immer mehr breit machenden, namentlich der aus Ausland eingewanderten, nach Anschlag dinstenben sozialdemokratischen Juden will sich hierseits ein Verein gründen.

Zur näheren Aufklärung sei bemerkt, daß seit Jahresfrist einige Parteigenossen jüdischer Abkunft nach Kräften für die Ausbreitung unserer Ideen thätig gewesen sind, so daß in Güstrow, wo bisher von Sozialdemokratie noch keine Rede war, zum Entzügen der Geaner bei der letzten Reichstagswahl 110 sozialdemokratische Stimmen abgegeben wurden.

Österreich-Ungarn.

Budapest, 24. Juli. Das Ministerium hat beschlossen, bei der schwebenden Tagesfrage der „Zivillehnen Gesetzgebung über das Erbrecht an der obligatorischen Zivillehne und der Aufhebbarkeit der Ehe festzuhalten.

Als die republikanische Neuerung durch die Volksabstimmung einstweilen zum Abbruch gekommen war, schritt Jean sein Bündel auf's Neue, um wieder als Futtmacher in die Fremde zu geben.

Bei der Volksabstimmung wurde die republikanische Staatsverfassung mit 5813 gegen 4395 Stimmen angenommen. Diese starke royalistische Minderheit ließ die Republikaner leicht erkennen, daß noch nicht alle Kämpfe vorüber sind.

Bei der Neugestaltung der Dinge im republikanischen Geiste würde auch sicher wohl Jean Meslier ein Amt oder eine Stelle haben erlangen können, wenn er sich darum beworben hätte.

kein Zonentarif — einen Ueberschuß von 32 Millionen aufzuweisen.

Frankreich.

Paris, 24. Juli. Die Parteien rüsten sich zum Wahlkampf und sind die Ausschüsse derselben eifrig dabei, die Wahlmanifeste zu verfassen.

— In der Salle October beschäftigte sich gestern eine Versammlung sozialdemokratischer Studenten mit der Wahl. Die Kammer-Deputirten Jaures und Millerand waren die Hauptredner und polemisirten hauptsächlich gegen den französischen „Jrelebreman“ Yves Guyot und kritisirten dessen jüngstes Pamphlet, das gegen den Sozialismus gerichtet ist und sich „La Tyrannie socialiste“ (die sozialistische Tyrannie) betitelt.

Der Panama-Untersuchungs-Ausschuß hat seinen Bericht veröffentlicht. Derselbe ist von dem Mitgliede Vallé verfaßt, soll von sehr großem Interesse sein und hat in Paris eine nicht geringe Ueberrauschung hervorgerufen. Der Bericht umfaßt drei dicke Bände. Die Uebersetzung ist begreiflich, denn der Bericht zeigt nun klar, in welcher fürchterlicher Weise die Panamagelder verschleudert worden sind und wie groß die Zahl derjenigen ist, die Panamogelder erhalten haben.

Eine Revolution für den König von Preußen.

Von Eug. Prinz.

5. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Doch als man anderntags den preussischen Adler an seiner Thür unter Spottgesängen abriß, verließ auch er sein Reichthum, wo er seit einem kleinen Menschenalter gehaust und zog mit den Seinen nach La Sagne.

Wer weiß übrigens, ob die Unglücksprophetie des Alten vor dem Regierungsantritt nicht eingetroffen wäre, wenn nicht am achtzehnten desselben Monats die Revolution in Berlin ausgebrochen wäre.

Alle Lehnten und Frohnden wurden abgeschafft, alles Kirchenvermögen fiel an den Staat. Wenn die Gemeinden einen Prediger haben wollten, so sollten sie ihn sich selber wählen und bezahlen.

Am Sonntag den 7. Mai 1848 fand die Volksabstimmung im Ranton Neuenburg über die neu ausgearbeitete republikanische Verfassung statt.



Beide Parteien hatten die Zwischenzeit nach Kräften benützt. Jean Meslier, welcher sich trotz seiner Jugend in Paris zu einem tüchtigen Volkredner ausgebildet hatte, über welchen die Bauern nur die einzige Klage erhoben, daß er doch in seinen Anschauungen viel zu weit ginge, denn er war ein Anhänger des Kommunisten Pierre Joseph Proudhon, hielt fast täglich Versammlungen im Ranton ab.

(Fortsetzung folgt.)



**Letzte Bekanntmachung.**

**Der vortheilhafte Ausverkauf**

dauert  nur  noch diese Woche

und liegt es im Interesse eines Jeden, noch von dem letzten Rest der Waaren, welche von heute an zu jedem annehmbaren Preise losgeschlagen werden, zu kaufen. Besonders mache noch auf den letzten Rest

**Staub-Mäntel für Damen**

aufmerksam, die jetzt zu 3 und 4 Mark à Stück abgegeben werden. Ebenfalls auf den kleinen Rest seidener Staubmäntel für Damen, welche gleichfalls billig abgegeben werden. Ferner sollen sämtliche noch vorhandene

**Manufakturwaaren, Herren- u. Knabengarderoben, Schuhwaaren, Seide etc.**

zu nochmals  heruntergesetzten Preisen  abgegeben werden.

**ELI FRANK**

**Partiwaaren-Bazar**

15 Gökerstraße. Wilhelmshaven. Gökerstraße 15.

**Auktion.**

Wegen Wegzug sollen am **Donnerstag den 27. d. M.**

Nachmittags 2 Uhr anfangend im Saale des Gastwirths **Paul Vater** zu Neubremen mit Zahlungsrück öffentlich meistbietend verkauft werden:

- 1 zweith. Kleiderschrank, 1 Küchenschrank mit Aufschlagborte, 1 Kommode, 3 große Tische, 1 Kindertisch, Stühle, 3 Bettstellen, 1 Kinderwagen, Silber, 1 amerik. Wanduhr, 1 Polsterbüchse, 1 Zellerborte, 3 Baseballen, 2 Einmachefässer, 1 großer zinnerner Waschtopf, Wassereimer und sämmtliches sonstige Haus- und Küchengeräth.

Ferner kommen mit zum Verkauf:

- 1 Fleischspülmaschine, 1 große Kortmaschine, ca. 25 Flaschenfaßen (passend für ein Biergeschäft), 1 fast neue Schneiderrähmaschine, 1 Familien-Rähmaschine, 1 große Dezimalwaage, Holznapfe, Lampencylinder, Borax (in Packeten), Denschwärze, Pfeifenköpfe, Abgüsse (weiße und bunte), Tabaksdosen, Uhrkapitel, Fingerhüte, Puppenstuden, Puppenköpfe, Riegelölau, 3 große Blechtafen (50 Pfd. gebr. Kaffee fassend) und verschiedene andere Gegenstände, auch eine Partie Cigarren.

Neuende, den 25. Juli 1893.

**J. Gerdes,**  
Auktionator.

**Reste-Ausverkauf**

begann am

**Montag den 17. ds. Mts.**

Die noch vorhandenen Reste in **Kattun, Barchend, Bettzeug, Inlets, Hemdentuch, Shirting, Piqué, Damast, baumw. Kleiderstoffen** usw. kommen zu **enorm billigen Preisen** zum Verkauf.

**Wilh. Hoting,**  
Marktstraße 25.

84 cm breite, feine **Kleider-Kattune Madapolame**

per Meter 30 Pfg. **Starkfädige Druck-Kattune**

bektes Fabrikat, per Meter 35 Pfg. **B. H. Bühmann,**  
Wilhelmshaven.

Für ein lebhaftes **Manufaktur-, Colonial- und Kurzwaaren-Geschäft** wird auf gleich oder zum 1. Oktober ein **Lehrling**

mit guten Schulkenntnissen gesucht. Nähere Auskunft erteilt **M. Schöffel.**

**Zu vermieten** eine Oberwohnung mit herrlicher Aussicht. **W. Schmidt,** Banterhafen.

**Zwei Lehrer aus Bant** wünschen einen **einfachen, kräftigen Privatmittagstisch.**

Off. u. J. E. II. a. d. Exp. d. Bl. abzug.

Soeben erschien und ist durch die Buchhandlung von **G. Buddenberg,** Marktstraße 27, zu beziehen:

**Gekrönte Häupter.**

II. **August der Starke** Kurfürst von Sachsen, König von Polen.

64 Seiten. Preis 20 Pf.

**Achtung!**

**Sitzung**

der **Kartell-Kommission**

Donnerstag den 27. Juli

Abends 8 1/2 Uhr.

Der Vorsitzende.